

Judika – 1.Mose 22, 1 – 13 – 2.4.2017 – Dresden

„Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stand Abraham früh am Morgen auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an den Ort, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sah die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak. Er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand; und gingen die beiden miteinander. Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: Mein Vater! Abraham antwortete: Hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach: Siehe, hier ist Feuer und Holz; wo ist aber das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die beiden miteinander. Und als sie an die Stätte kamen, die ihm Gott gesagt hatte, baute Abraham dort einen Altar und legte das Holz darauf und band seinen Sohn Isaak, legte ihn auf den Altar oben auf das Holz und reckte seine Hand aus und fasste das Messer, dass er seinen Sohn schlachtete. Da rief ihn der Engel des HERRN vom Himmel und sprach: Abraham! Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sah einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hängen und ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes statt!“

Liebe Schwestern und Brüdern!

Eine Geschichte zum Grausen wird uns heute erzählt. Schrecklich und unmenschlich, grausam und einfach nicht zu fassen: Abraham soll seinen einzigen Sohn, seinen geliebten Isaak opfern. Da stockt einem der Atem. Wenn ein Kind stirbt oder durch einen Unfall verletzt wird, ist das unendlich schlimm. Aber hier soll ein Vater seinen Sohn bewusst töten! Und das auch noch im höheren Auftrag, weil Gott es so will! Was für ein unsinniger, schrecklicher Befehl!

Ist ein solcher Gott anziehend und nachfolgenswert?! Redet hier eigentlich der Gott der Liebe und Barmherzigkeit, den wir kennen? Wie kann man nur ein Menschenopfer fordern, das Gott der HERR ansonsten in der Bibel ablehnt! Für uns moderne Menschen des 21. Jahrhunderts ist das unvorstellbar. Und doch - wie viele Menschen werden heute geopfert - weniger im Krieg oder durch eine Pistole oder Messer als viel mehr noch im Kampf um Ansehen und Ehre!

Im Leistungskampf bleibt so mancher auf der Strecke: Wer nichts vorzuweisen oder versagt hat, wer alt oder krank geworden ist, geht langsam, aber sicher unter und wird zum alten Eisen geworfen. Dann wartete die Giftspritze auf ihn. Oder wie viele Kinder werden dem Ehrgeiz und dem Stolz der Eltern geopfert und im Mutterlieb getötet!

Im Grunde genommen, liebe Schwestern und Brüder, geht es in unserem Schriftwort weniger um ein Menschenopfer. Gott der HERR zeigt uns, dass es sich lohnt, IHM unter allen Umständen, ja gegen allen Augenschein zu vertrauen. Fest in Gottes Hand sind wir geborgen! Das gilt, auch wenn wir Gott nicht verstehen und seine heilvolle Gegenwart nicht spüren. Das gilt sogar, wenn wir den Heiligen als Feind erleben. **Fest in Gottes Hand!** Davon redet unser Schriftwort.

Denn die Geschichte von Opferung Isaaks ist nicht für Abraham aufgeschrieben worden, damit wir seinen Glauben loben und ihn zum Held machen. Von Abraham und seinen Gefühlen, von seinen Ängsten und seiner Verzweiflung wird uns nichts erzählt. Er steht ja auch nicht im Mittelpunkt. Wir dagegen sollen hören und erfahren: Gott lässt uns nicht los. Wenn wir am Ende sind und nur noch das Dunkel sehen, wenn wir unter Last unseres Lebens drohen zusammenzubrechen, ER trägt uns hindurch zum Leben. **Fest in Gottes Hand!**

Die Geschichte von der Opferung Isaaks ist grauenvoll und abscheulich. Doch hinter allem Rätselhaften und Unfassbaren sollen wir erfahren: wir sind wie Abraham fest in Gottes Hand. Denn dieser Gott hat seinen einzigen Sohn nicht verschont, sondern IHN für uns dahingehen- IHN für uns getötet am Kreuz von Golgatha!

Fest in Gottes Hand - so hat es Abraham erfahren. Das galt dem Abraham in seiner schweren Prüfung - er hat es zwar nicht gespürt, aber dennoch war es so! Das gilt für uns heute unumstößlich und unwiderruflich um Christi willen!

„Nach diesen Geschichten versuchte Gott Abraham und sprach: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer!“ Auf den Worten „nach diesen Geschichten“ liegt zunächst das ganze Gewicht und aller Nachdruck. Damit werden wir nämlich an das erinnert, was Abraham mit seinem Gott erlebt hatte.

Begonnen hatte alles mit Gott, der Abraham berufen - herausgerufen hat. Der HERR hat ihm ein Land und ein großes Volk versprochen und seinen Schutz und Segen verheißen. Darauf hat Abraham sich verlassen und ist wohlgenut in ein ihm unbekanntes Land aufgebrochen, in eine unsichere Zukunft. Doch immer hat er erfahren: **„Wer auf Gott vertraut, der hat wohl gebaut: Ich bin fest in Gottes Hand!“**

Als Abraham sich von seinem Neffen Lot trennte und das karge, trockene Land wählte, wuchsen seinen Viehherden trotz schlechter Voraussetzungen. Wieder hat Gott das Wort gehalten, ihn zu segnen!

Auf das Versprechen Gottes, einen Nachkommen zu erhalten, musste Abraham lange warten, aber dann nach 25 Jahren bekam er den verheißenen Sohn Isaak zu ein Zeit, wo es keiner mehr erwartet hatte: Abraham war 100 Jahre und Sara 90 Jahre alt.

Gott hält sein Wort, obwohl Abraham nicht unbedingt ein ehrenhafter Mann war. In einer Hungersnot ging er seine eigenen Wege und belog dem Pharao in Angst um sein Leben. Sein Vertrauen zu Gott bisweilen gering. Und doch hielt der HERR an seiner Verheißung fest: Abraham war fest in Gottes Hand!

Der Grund seines Lebens war die Treue und die unerschütterliche Zuverlässigkeit Gottes! Unter allen Umständen, im Glück und im Unglück, war das Versprechen immer gültig: **fest in Gottes Hand!**

In diese Situation hinein spricht Gott nun zu Abraham: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du Hebt hast, und geh hin in das Land Morija und opfere ihn dort zum Brandopfer!“ Das sagt Gott zu Abraham, nicht zu uns. Abraham soll seinen Sohn opfern, nicht wir. Abraham, den Gott ein Leben lang behütet und gesegnet, getragen und begleitet hat, soll gehen. Abraham soll erfahren, dass Gott zu ihm steht, auch wenn nichts mehr zu hoffen ist, auch wenn sich Abgründe des Lebens auftun und er ins Bodenlose fällt. Abraham soll gewiss werden: **„Auch wenn ich mich von Gott verlassen fühle, ER trägt mich doch zum Ziele durch die Nacht!“**

Der Befehl, Isaak zu opfern, hat es in sich. Nicht nur, dass hier ein Vaterherz empfindlich verletzt und getroffen wird, denn Abraham soll ja sein eigenes Fleisch und Blut töten. Nicht nur, weil Gott ein Menschenleben fordert. Sondern mit dieser Tat ist Abraham bereit, den Ast abzusägen, auf dem er sitzt. Indem er Isaak beseitigt, gibt er zugleich seine Zukunft auf. Seine Vergangenheit hatte er ja schon um Gottes willen verlassen. Auf Gottes Verheißungen hin wagte er eine neue, Ungewisse Zukunft, die in Isaak erfüllt wurde. Ist Isaak aber tot, dann ist alles verloren, dann ist Gottes Versprechen hinfällig, dann hat womöglich Gott gelogen und ihn verlassen. Dann ist alles umsonst gewesen, dann gibt es keinen Segen mehr! Kein Heil! Keinen Gott, der mich hält und trägt, der zu mir steht und mich behütet. Dann bin ich allein. Dann ist alles verloren!

Das ist die Not der Gottverlassenheit! Das ist die tiefe Not, dass Gott sich zurückgezogen und mich meinem Schicksal überlassen hat. Das ist die Verzweiflung, wenn der heilige Gott uns zum Feind wird und gegen uns steht.

Liebe Schwestern und Brüder, an dieser Stelle wird deutlich, dass wir Menschen überhaupt kein Anrecht auf die Liebe Gottes haben. Gott ist frei und souverän: ER kann retten und vernichten. ER kann in die Hölle verstoßen oder herausreißen. Alles liegt in Gottes Hand.

Für Abraham wird es nun bitter ernst! Worauf er vertraut hatte - auf Gott und sein Wort - das ist mit dem Tod Isaaks erledigt! Wie soll es jetzt ohne Gott weitergehen? Ohne seine heilvolle Gegenwart?

Die Gottverlassenheit ist die tiefsten Anfechtung der Menschen: Wenn eine lebensbedrohliche Diagnose unser Leben schlagartig verändert, wenn der Tod eines geliebten Menschen uns an den Abgrund stellt, wenn ein schreckliches Ereignis uns die Kehle zuschnürt, dann wird es so dunkel um uns herum, dann sehen wir die Hand nicht mehr vor Augen. Keine Hoffnung! Kein Lichtschimmer! Keine Zukunft! Von Gott verlassen bricht ein Leben zusammen.

Nein, liebe Schwestern und Brüder! **Fest in Gottes Hand!** Das ist Gottes Versprechen! Das hat Abraham erfahren, als ihm Gott den Boden unter den Füßen weggezogen hatte.

Schaut doch, in unserer Geschichte handelt einzig und allein Gott der HERR: **ER** redet zu Abraham und versucht ihn. **ER** schickt Abraham los und zeigt ihm den Opferberg. **ER** sagt schließlich Nein und befreit Abraham von seiner quälenden Angst. In allem wirkt Gott in wunderbarer und geheimnisvoller Weise, den Abraham nicht verstehen und begreift. Den wir aber ergreifen - festhalten sollen in dem, was ER gesagt und versprochen hat!

Auf seinem Weg zum Opferberg erlebt Abraham das Unfassbare: Sein Vertrauen zu Gott hält, sein Gott hat ihn nicht verlassen, wie er dachte und fühlte, wie es scheinen mochte. Auf den letzten Schritten zum Gipfel, als die Schritte immer schwerer wurden, wurde Gott dem Abraham immer mächtiger, so dass die Gewissheit siegt: **Fest in Gottes Hand!**

Er glaubte gegen Gott an Gott - an den Gott, der sich IHM versprochen hatte. Er sah nichts Göttliches und Verlässliches, nur Not und banges Sorgen, doch es geschah unter Gottes Hand. Martin Luther sagte: „*Wenn man denkt, unser Herr Gott habe einen verworfen, so soll man's dafür halten, ER habe ihn in den Armen und herze ihn!*“

Wenn wir, liebe Schwestern und Brüder, keine Zukunft sehen, wenn wir meinen, Gott habe uns verlassen - gar verworfen, dann ist der HERR noch lange nicht aus unserem Leben verschwunden. Dann gilt immer noch gegen den Augenschein und gegen unser Gefühl: **Fest in Gottes Hand!**

Nicht, weil wir so treue Menschen wäre und irgendeinen Anspruch hätten! Sondern einzig und allein, weil Gott es will. Weil der Heilige in seiner Freiheit uns nahe sein und beschenken will. ER hat's versprochen: **Du bist mein!** Bei seiner Gottheit hat ER geschworen, seine Hand allezeit und überall über uns zu halten.

Das hat der allmächtige Gott aber nicht nur gesagt, das hat ER gezeigt sichtbar am Kreuz von Golgatha!

Der Vater im Himmel hat seinen einzigen Sohn nämlich nicht verschont. ER hat IHM das Schlimmste nicht erspart, hat IHN in letzter Sekunde nicht errettet und an seiner Statt einen Widder geopfert. „**Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!**“ Gott hat sich ein Opfer erwählt. Grausam, schrecklich und unbegreiflich: der himmlische Vater gibt seinen einzigen Sohn dahin, den ER lieb hat. Kann so ein Vater handeln?

Aber das ist für uns geschehen! Das hat der heilige Gott für uns getan. Das ist unser Heil, die Gewissheit, dass wir fest in Gottes Hand sind, geborgen auf immer!

Denn um Christi willen ist uns vergeben: das Böse und Traurige, wo wir unseren Gott enttäuscht und verletzt haben, wo wir wieder einmal versagt und eingebrochen sind, ist erledigt, ist durchkreuzt ein für alle Mal. Was uns von Gott der Vater trennt, ist beseitigt, das hat unser Heiland mit sich in den Tod gerissen, damit wir in der heilvollen Nähe unseres Gottes leben. Das Dunkle und Endgültige, das Unabänderliche und Verworrene wird durch die Gegenwart unseres Gottes überlagert und bestimmt.

Liebe Schwestern und Brüder, das Kreuz Jesu Christi zeigt es und ruß es uns zu: **Fest in Gottes Hand!** Gott hat sich für uns das Liebste und Beste vom Herzen gerissen. Seine Liebe hat es so gewollt. Sein Erbarmen hat es so gefügt, dass wir staunen und glauben: „**O Wunderlieb! O Liebesmacht! Du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen! O Liebe, Liebe! Du bist stark, du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen!**“

Schaut nur immer wieder auf das Kreuz Eures Heilandes Jesu Christi, um zu erkennen und zu bekennen: „**Nun weiß ich, Gott, dass du mich lieb hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen! Ich bin fest in Deiner Hand! Dank sei Dir, o Gott; hochgelobt seist Du in Ewigkeit!**“ Amen.